

Predigt zum Gottesdienst im Münchner Dom

Mittwoch, 2. Juni 2021

Zelebrant: Weihbischof Dr. Bernhard Haßberger

Mk 12,18-27

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Im eben gehörten Evangelium geht es um die Auferstehung der Toten. Zur Zeit Jesu gab es im Judentum verschiedene Ansichten darüber. In Israel kam erst verhältnismäßig spät der Glaube, dass es eine Auferstehung der Toten gäbe. Man glaubte allerdings, dass diese Auferstehung erst am Ende der Welt Wirklichkeit wird. Die Sadduzäer lehnten das ab.

Diese Auseinandersetzung gibt aber uns Gelegenheit darüber nachzudenken, was denn die Auferstehung für unser Leben bedeutet. Aus der Antike hat man schon oft einbalsamierte Tote ausgegraben. Warum wurden sie so für die Nachwelt aufbewahrt? Wohl, weil man sich nicht mit der Endgültigkeit des Todes eines geliebten Menschen abfinden konnte. Der russische Dichter Dostojewskij lässt in seinem Roman „Schuld und Sühne“ Raskolnikow Folgendes sagen: „Wenn ich irgendwo auf einer Höhe, auf einem schmalen Grat leben müsste, umgeben von Abgründen – ich wollte dort stehen bleiben, mein ganzes Leben lang, eine Ewigkeit. Nur leben, leben, leben! Herrgott, welch eine Wahrheit!“

Unser ganzes Leben geht auf das Leben. Dies ist eine ungeheure Sehnsucht. Ist diese Sehnsucht trügerisch?

Unser Glaube sagt: Nein! Dies dürfen wir glauben, nicht weil wir uns das einbilden, sondern weil Gott hinter dieser Sehnsucht und diesem Glauben steht.

Israel ist nach langer Erfahrung dazu gekommen, weil sie erfahren haben – wie es im heutigen Evangelium heißt –, dass Gott ein Gott der Lebenden und nicht der Toten ist.

Schließlich ruht unser Glaube auf der Erfahrung der Apostel, die Jesus, den Gekreuzigten, als Lebenden erfahren haben. Aus

dieser Erfahrung der Auferstehung Jesu kommt unser Glaube daran, dass auch für uns der Tod nicht das Ende ist, sondern es Leben über den Tod hinaus gibt.

Allerdings können wir uns dieses Leben nicht mehr selbst schaffen. Es ist ein Geschenk Gottes. Deshalb ist unser Leben nicht umsonst, nicht sinnlos. Es geht nichts verloren von dem, was wir lieben.

Von der Auferstehung Jesu her können wir in ganz anderer Weise mit Jesus im heutigen Evangelium sagen, dass Gott nicht ein Gott von Toten, sondern von Lebenden ist.